

DIE DHAMMA-PROKLAMATION IN DEN INSCHRIFTEN AŚOKAS (CA. 268–233 V. CHR.) ALS MITTEL ZUR HERRSCHAFTSLEGITIMATION UND HERRSCHAFTSSICHERUNG

von Leo Both

Gemäß der buddhistischen Tradition war König Aśoka der große Förderer des Buddhismus. Nicht nur in Indien, sondern auch jenseits der Reichsgrenzen soll er den Buddhismus verbreitet, das dritte Konzil nach Pātaliputra einberufen und 84.000 Stūpas erbaut haben. In seiner grenzenlosen Freigebigkeit schenkte er ganz Jambudvīpa, sein gesamtes Herrschaftsgebiet, der buddhistischen Gemeinde, und sein Sohn Mahendra soll maßgeblich an der Missionierung Ceylons beteiligt gewesen sein. Durch diese buddhistischen Legenden beeinflusst, behaupten einige Gelehrte,¹ daß Aśoka den Buddhismus als Staatsreligion eingeführt habe,² und vergleichen Aśokas Funktion bei der Verbreitung des Buddhismus mit der Rolle des römischen Kaisers Konstantin (306–337 n. Chr.) hinsichtlich des Christentums.³ D.R. Bhandarkar vertritt die Ansicht, daß Aśoka bestrebt gewesen sei,

¹ DIETER SCHLINGLOFF ist der Ansicht, daß uns in den Inschriften Aśokas die ältesten buddhistischen Zeugnisse erhalten seien. S. SCHLINGLOFF: »König Asoka und das Wesen des ältesten Buddhismus«, in: *Saeculum* 36 (1985), 326–333.

Nach der Auffassung von GRIGORIJ MAKSIMOVIČ BONGARD-LEVIN hat Aśoka in den letzten Lebensjahren seine Politik der religiösen Toleranz aufgegeben und den Buddhismus stärker gefördert. S. BONGARD-LEVIN: *Mauryan India*, New Delhi 1985, 347.

Und in der Brockhaus Enzyklopädie heißt es: »Ashoka förderte die Ausbreitung des Buddhismus durch Mission.« S. *Brockhaus Enzyklopädie. In vierundzwanzig Bänden*, Bd. 2, 19., völlig neu bearbeitete Auflage, Mannheim 1987, 179.

² »About eighty years after his time Taxila was taken by Aśōka, who afterwards ascended the throne of Magadha and made Buddhism the state religion of his vast dominions.« S. JOHN WATSON MCCRINDLE: *Ancient India as Described in Classical Literature*, [1901] Amsterdam 1971, Anm. 4, 33–34.

»Asoka dagegen ließ der Lehre des Erhabenen und dem buddhistischen Mönchsorden nicht nur in Indien weitgehende staatliche Förderung zuteil werden, sondern entsandte auch seinen Sohn Mahinda als Missionar nach Ceylon. Auch nach Hinterindien sollen bereits Missionare Asokas gelangt sein. So stieg der Buddhismus durch die Aktivität von einer indischen Sekte zum Rang einer Weltreligion empor.« S. W. SCHUMACHER: *Die Edikte des Kaisers Asoka. Vom Wachstum der inneren Werte*, Konstanz 1948, 10.

³ »In his patronage of Buddhism, which helped to transform a local into a world religion, he has been compared to Constantine in relation to Christianity.« S. RADHAKUMUD MOOKERJII: *Aśoka*, [1928] Delhi 1972, 1.

»Constantine the Great issued the Edict of Milan in 313, by which Christianity was recognized by the Roman Empire, and he convened the first Council of Nicaea, but there is no reason to suppose that these actions resulted from a new moral insight and little indication to suggest that his conversion influenced his conduct – and indeed he was not baptized until the time of his death in 337. Moreover, Christianity was established in the Roman empire, while Buddhism was expelled from India.« S. N.A. NIKAM / RICHARD MCKEON: *The Edicts of Aśoka*, Chicago 1959, 4–5.

das Herrscher-Ideal eines Cakravartin Dharmarāja zu verkörpern, so wie es im Pali-Kanon⁴ beschrieben wird.⁵ Entsprechend erklärt er alle Vergleiche Aśokas mit anderen historischen Gestalten⁶ als unzulässig. Einzig die Parallele mit dem Heiligen Paulus, hinsichtlich der Transformation einer kleinen Sekte in eine umfassende Weltreligion, läßt er gelten.⁷

In seiner *Histoire du Bouddhisme Indien*⁸ legt der Buddhistologe Étienne Lamotte den Inschriften Aśokas mehr Gewicht als den buddhistischen Quellen bei und zeigt Aśoka mehr als Staatsmann denn als Buddhisten. Zwar erklärte Aśoka in der ersten kleinen Felseninschrift, daß er ein buddhistischer Laienanhänger sei,⁹ jedoch kommt Lamotte zu dem Schluß, daß der von Aśoka in den Inschriften propagierte Dhamma nicht mit der buddhistischen Lehre gleichgesetzt werden dürfte.¹⁰ Er weist darauf hin, daß alle wichtigen buddhistischen Begriffe und Lehren in den Inschriften gänzlich fehlen. So sucht man vergeblich nach den vier edlen Wahrheiten, dem edlen achtfachen Pfad, dem Prinzip des Entstehens in Abhängigkeit oder dem Nirvāna-Konzept (Pali *nibbāna*).¹¹ Daher betrachtet Lamotte den Dhamma Aśokas als eine Form der buddhistischen Laienetik.¹² Entschieden lehnt er die Vorstellungen ab, daß Aśoka einen buddhistischen Staat gründen wollte oder daß seine Gesandten und Beauftragte buddhistische Missionare gewesen wären.¹³ Doch hält es Lamotte für sehr wahrscheinlich, daß Aśokas Dhamma-Unterweisungen den Boden für die buddhistische Mission bereiteten.

Schon Ludwig Alsdorf hat auf den staatspolitischen Aspekt der Aśoka-Inschriften hingewiesen,¹⁴ und Ulrich Schneider, der die 14 großen Felseninschriften bearbeitet hat,

»Aśoka was a patron of the Buddha's doctrine and was responsible for raising Buddhism from the status of a local sectarian creed of Eastern India to that of one of the principal religions of the world.« S. DINES CHANDRA SIRCAR: *Inscriptions of Aśoka*, [1957] Delhi 1967, 17.

⁴ *Lakkhaṇa-Suttanta*, 13. Sutta des *Dīgha-Nikāya*.

⁵ S. D.R. BHANDARKAR: *Aśoka*, [1923] Calcutta 1955, 203. Dagegen stellt ROMILA THAPAR die Frage, ob die Beschreibung des Cakravartin im *Cakkavattisihanādasutta* (*Dīghanikāya* III, 58ff) in der Zeit vor Aśoka entstanden sei, oder ob dieser Text erst durch Aśoka inspiriert worden sei? S. ROMILA THAPAR: *Aśoka and the Decline of the Mauryas*, Oxford 1961, 8.

⁶ Darunter der schon genannte Kaiser Konstantin, aber auch Mark Aurel (Marcus Aurelius Antoninus *121 n. Chr., regierte von 161–180 n. Chr.), Karl der Große (*747–814 n. Chr.) sowie der Moghul Kaiser Akbar (*1542–1605 n. Chr.).

⁷ BHANDARKAR, a.a.O., 217.

⁸ S. ÉTIENNE LAMOTTE: *Histoire du Bouddhisme Indien, des origines à l'ère Śaka*, Paris 1958, 255–256; sowie die englische Übersetzung *History of Indian Buddhism. From the Origins to the Śaka Era*, Paris 1988 (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 36), 233–234.

⁹ »[C] *adhikāni adhātīyāni vasāni yaṃ hakam upāsake*. [C] Seit mehr als zweieinhalb Jahren bin ich nun ein (buddhistischer) Laienanhänger.« Zur Edition der kleinen Felseninschriften s. PAUL KENT ANDERSEN: *Studies in the Minor Rock Edicts of Aśoka*, I. Critical edition, Freiburg 1990, 123.

¹⁰ S. LAMOTTE: *History of Indian Buddhism*, 228.

¹¹ S. LAMOTTE, a.a.O., 230.

¹² Zu der Unterweisung der Laien (*upāsaka*) s. *Lakkhaṇasuttanta* (*Dīgha*, III, 142–79), *Siṅgālovāda* (*Dīgha*, III, 180–93) und die verschiedenen *Gahapativagga* (*Majjhima*, I, 339–413; *Samyutta*, II, 68–80 und *Aṅguttara*, IV, 208–35).

¹³ S. LAMOTTE, a.a.O., 234.

¹⁴ »Daß der Kaiser ein frommer Buddhist war, bezeugt er in seinen Inschriften mehrfach; er berichtet sogar im Kleinen Felsenedikt von seiner Bekehrung und seinem danach zunächst nur geringen, später aber gewachsenen Glaubenseifer. Aber von diesen persönlichen Bekenntnissen abgesehen fehlt in den für das ganze Volk bestimmten (im

charakterisiert den König Aśoka folgendermaßen: »Und zu alledem kommt, für den dafür empfänglichen Leser, das Erlebnis einer großen Persönlichkeit, eines Politikers von Rang, der fern jeder Schwarmgeisterei ernst und entschlossen eine Pax Mundi anstrebt.«¹⁵

In diesem Aufsatz möchte ich den staatspolitischen Aspekt der Inschriften Aśokas anhand von drei Fragen untersuchen:

1. Wie legitimiert Aśoka seine Herrschaft?
2. Wie motiviert er seine Untertanen, seiner Herrschaft anzuerkennen?
3. Welche Maßnahmen ergreift er zur Sicherung seiner Herrschaft?

1. Die Legitimation seiner Herrschaft

Schon die Verteilung der Inschriften über den indischen Subkontinent lassen die Bedeutung, die Aśoka ihnen beimaß, erkennen.¹⁶ Eine Konzentration von Inschriften findet man im Kerngebiet der Mauryas entlang der Yamunā und der Gaṅgā sowie im Norden um die Provinzhauptstadt Taxila und im Süden um Suvaṇṇagiri. Auch entlang der Reichsgrenzen wurden Inschriften aufgestellt: im Nordwesten bei Kandahār, im Westen bei Gīrnār und Sopārā und im Osten bei Jaugaḍa und Dhauli.

Vermutlich¹⁷ erhielt Aśoka die Anregung zur Aufstellung von Säuleninschriften von den achämeniden Königen Kyros II. (559–529), Dareios I. (521–486) oder Xerxes I. (480–465). Doch was die religiöse Herrschaftslegitimation angeht, so gibt es einen gravierenden Unterschied. Dareios sagte von sich: »Ahura Mazdā machte mich zum König

Unterschied von den an die buddhistische Gemeinde gerichteten) Edikten alles spezifisch Buddhistische; weder kommt der Name des Buddha vor noch erscheint ein einziger der wesentlichen buddhistischen Termini und Lehrgegenstände. Man hat diesen auffälligen Gegensatz damit erklären wollen, daß die hier gepredigte Moral- und Sittenlehre eine Art vereinfachter Laienbuddhismus oder ein Buddhismus in statu nascendi sei [1]; es scheint mir dagegen völlig sicher, daß die Ausschaltung alles spezifisch Buddhistischen ein bewußter *staatspolitischer Akt* der so charakteristisch indischen religiösen Toleranz ist, die der Kaiser in dem berühmten zwölften Felsenedikt in klassischen Wendungen verkündet.« S. *Beiträge zur Geschichte von Vegetarismus und Rinderverehrung in Indien*, Wiesbaden 1962 (= AWLM 1961, Nr. 6), 52.

¹⁵ S. SCHNEIDER: *Die großen Felsen-Edikte Aśokas*, kritische Ausgabe, Übersetzung und Analyse der Texte, Wiesbaden 1978 (Freiburger Beiträge zur Indologie: 11), 7.

¹⁶ S. HERMANN KULKE / DIETMAR ROTHERMUND: *Geschichte Indiens: von der Induskultur bis heute*, [Stuttgart 1982] München 1998, Karte 5, 482.

¹⁷ Schon mehrfach wurden die Argumente für eine Abhängigkeit der Inschriften Aśokas von achämenidischen Vorbildern zusammengestellt. So sollen die Palastsäulen des Dareios und des Xerxes in Persepolis den Säulen Aśokas als Vorbilder gedient haben. Auch das Publizieren von Edikten auf Felsen oder auf Säulen könnte Aśoka von den Achämeniden übernommen haben. Ferner ist zu erwähnen, daß die Kharoṣṭhī-Zeichen von einer aramäischen Schrift abgeleitet wurden und daß die ältesten Kharoṣṭhī-Inschriften auf dem indischen Gebiet des Achämenidenreiches gefunden wurden. Auch der Anfang der Edikte *devānam piyo piyadasī lājā hevam āha* »der Liebling der Götter, König Piyadasi, spricht so« erinnert an achämenidische Inschriften wie zum Beispiel: *θātiy dārayavauš xšayaθiya* »es spricht Dareios, der König«. Auch die Verwendung des iranischen Begriffs *dipi* für »Inschrift« zeugt von dem iranischen Einfluß. So bezeichnet Aśoka seine Schreiber in der Inschrift von Šhāhbāzgarhī als *dipakara*, wohl in Anlehnung an das iranische *dipibara*. S. FABIO SCIALPI: »The Ethics of Aśoka and the Religious Inspiration of the Achaemenids«, in: *East and West*, New Series 34 (1984), 55–74 sowie OSKAR VON HINÜBER: *Der Beginn der Schrift und frühe Schriftlichkeit in Indien*, Stuttgart 1990 (AWL 1989, Nr. 11), 55–58.

auf dieser Erde«. ¹⁸ Aber in Indien gibt es nicht eine allgemein anerkannte Vorstellung eines einzigen, höchsten Gottes. Dies wird auch an der Selbstbezeichnung Aśokas *devānaṃ piyo* »Liebling der Götter« deutlich. Aber indem Aśoka seine Herrschaft auf das universale Gesetz, auf den *Dhamma* (Sanskrit *Dharma*), stützte, der mit der ägyptischen Maat oder dem chinesischen Tao vergleichbar ist, grenzte er keine der damaligen Religionen aus. So entspricht Aśokas *Dhamma* ¹⁹ auch nicht der buddhistischen Laienethik, sondern bezeichnet ganz allgemein »die Verpflichtung eines jeden Menschen zu einer sittlichen Verhaltensweise in Übereinstimmung mit der Tradition«. Diese Verpflichtung besitzt sowohl für die Buddhisten als auch für die Ajīvikas, die Jainas und die Brāhmaṇas Gültigkeit.

In der griechischen Übersetzung einer Aśoka-Inschrift, die in Kandahār gefunden wurde, wird der Begriff *Dhamma* mit dem griechischen Wort *Eusébeia* »Frömmigkeit, Ehrfurcht, korrektes Verhalten gegenüber den Göttern und Menschen« ²⁰ wiedergegeben. Diese griechische Übersetzung trifft die Bedeutung, in der Aśoka den Begriff *Dhamma* gebrauchte, recht gut, wie wir der folgenden Zusammenstellung der *Dhamma*-Pflichten entnehmen können:

- Gehorsam gegenüber den Eltern und den Respektspersonen,
- höfliches Benehmen gegenüber den Alten, den Lehrern, den Freunden, den Bekannten und den Verwandten sowie gegenüber den Brāhmaṇas und Śramaṇas,
- korrektes Verhalten gegenüber den Sklaven, den Dienern und den Armen,
- Freigebigkeit gegenüber den Brāhmaṇas und Śramaṇas sowie gegenüber Freunden, Bekannten und Verwandten,
- das Nicht-Töten von Lebewesen,
- das Sprechen der Wahrheit,
- die Mäßigung im Ausgeben und im Horten von Reichtum.

Gegen die Annahme, daß es sich bei Aśokas *Dhamma*-Tugenden um Universalien handelt, könnte man einwenden, daß sich das Verbot, Tiere zu töten, gegen die Opferpraxis der Brāhmaṇas richten könnte. Doch Ludwig Alsdorf zeigt in seiner Abhandlung *Beiträge zur Geschichte von Vegetarismus und Rinderverehrung in Indien*, daß das *Ahimsā*-Gebot, kein Lebewesen zu verletzen, einer gemeinindischen Geistesbewegung entsprungen sei. ²¹ Gemäß den Ausführungen Alsdorfs lag der Ersatz der Tieropfer (*yajña*) durch

¹⁸ *Auramazdā mān XŠyam akunauš ahyāyā BUyā*. S. FABIO SCIALPI, a.a.O., 69. S. hierzu auch das Kapitel »3. Der König als der erwählte Stellvertreter der Gottheit, a. König »nach dem Willen Ahuramazdās« in der Dissertation von GREGOR AHN: *Religiöse Herrscherlegitimation im achämenidischen Iran. Die Voraussetzungen und die Struktur ihrer Argumentation*, Leiden 1992 (Acta Iranica: 31), 196–199.

¹⁹ S. hierzu den Exkurs über die *Dhamma*-Belehrung Aśokas von ULRICH SCHNEIDER, a.a.O., 156–160.

²⁰ S. L. COENEN / K. HAACKER: *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Band 1, Wuppertal-Neukirchen 1997, 533, sowie P.H.L. EGGERMONT / J. HOFTIJZER: *The Moral Edicts of King Aśoka. Included the Greco-Aramaic Inscription of Kandahar and Further Inscriptions of the Maurian Period*, Leiden 1962, 6.

²¹ »Das kann doch nur bedeuten, daß nicht etwa der Jinismus – und Gleiches gilt a fortiori vom Buddhismus – die eigentliche Quelle der *Ahimsā* war, die, wie oft angenommen, von den Reformreligionen auf die brahmanische Religion übergegriffen hätte; vielmehr ist deutlich, daß Buddhismus und Jinismus nur teilnehmen an einer *gemeinindischen Geistesbewegung*, die freilich bei ihnen besonders günstige Vorbedingungen traf und daher von ihnen mit besonderem Eifer aufgegriffen und mitgemacht wurde.« S. ALSDORF, a.a.O., 49.

unblutige Opfer (*pūjā*) im Trend dieser Epoche, und daher richtete sich diese Politik Aśokas nur gegen bestimmte Gruppierungen innerhalb der brahmanischen Religion. So heißt es auch in Kauṭalyas *Arthaśāstra*: »(Die Pflichten) aller (Bevölkerungsgruppen sind:) das Nicht-Verletzen (aller Lebewesen), die Wahrhaftigkeit, die Ehrlichkeit, das Fehlen von Mißgunst und Boshaftigkeit sowie die Nachsicht.«²²

Besonders deutlich wird Aśokas Wunsch, mit seinen Dhamma-Tugenden an die überlieferte Tradition anzuknüpfen, wenn er in der zweiten kleinen Felseninschrift eine Auswahl der oben genannten Dhamma-Tugenden mit der Bemerkung schließt:

»[I] Auf solche Weise sollt ihr (das Volk) im Namen des Liebblings der Götter anweisen. [J] Auf solche Weise sollt ihr die Elefantentreiber, die Schreiber, die Wagenlenker, die Brāhmaṇas anweisen. [K] Auf solche Weise sollt ihr die Schüler unterweisen, so wie es der alten Regel entspricht.«²³

Aśoka vergleicht sich mit dem Lehrer und seine Untertanen mit den Schülern, und knüpft so an das indische Ideal des Lehrer-Schüler-Verhältnisses an. Dagegen bezeichnet er sich im 1. Separatedikt als Vater und seine Untertanen als seine Kinder. In der vierten großen Säuleninschrift bleibt Aśoka bei dem Bild der Vater-Kind-Beziehung und vergleicht seine Beamten mit erfahrenen Ammen. Die Vergleiche mit dem Vater und dem Lehrer, die beide für die Erziehung und Unterweisung der Kinder verantwortlich sind, machen deutlich, daß Aśoka durch die *Dhamma*-Verkündung seine Funktion als Herrscher legitimiert.

Auch die Eroberung Kaliṅgās rechtfertigt Aśoka nachträglich als eine »Eroberung durch den *Dhamma*«. So heißt es in der 13. großen Felseninschrift im Anschluß an die Ermahnung der eroberten Völker: »[P] Diese Eroberung aber wird vom Liebling der Götter als die größte angesehen: nämlich die Eroberung durch den *Dhamma*.«²⁴ Denn Aśoka möchte den besiegten Stämmen ein gerechter Herrscher sein und den *Dhamma* nahebringen. Gemäß unserem Verständnis wird dadurch kein Eroberungskrieg legitimiert. Doch Ulrich Schneider hat zu Recht darauf hingewiesen, daß Aśoka zwar sein Bedauern über den Kaliṅgā-Feldzug ausdrückt, aber daß er kein wirkliches Schuldgefühl besitzt oder gar Reue zeigt.²⁵

Nun möchte ich die Herrschaft Aśokas den von Max Weber aufgestellten Herrschaftstypen zuordnen. In seiner Studie *Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriss der verstehenden Soziologie* unterscheidet Weber folgende drei reine Typen legitimer Herrschaft:

1. Die Herrschaft *rationalen* Charakters, die auf dem Glauben an die Legalität gesetzter Ordnungen beruht.

Zu der Frage, welchen Ursprung die Ahimsā-Idee hatte, s. HANNS-PETER SCHMIDT: »The Origin of Ahimsā«, in: *Melanges d'Indianisme à la mémoire de Louis Renou*, Paris 1968, 625–655 und J.C. HEESTERMAN: »Non-Violence and Sacrifice«, in: *Indologica Taurinensia* 12 (1984), 119–127.

²² *sarveṣāṃ ahimsā satyaṃ śaucam anasūyānṛṣaṃsyaṃ kṣamā ca* / (*Arthaśāstra* 1.3.13.)

²³ [I] *hevaṃ tuṃphe ānapayātha devānāṃpiyavacanena* [J] *hemeva ānapayātha hathi-yārohāni kāranakāni yūgyācariyāni bambhanāni ca tuṃphe* [K] *hevaṃ nivesayātha aṃtevasīni yārisā porānā pakiti*. S. unter dem Kürzel »Er« (Erragudi / Yerragudi) in ANDERSEN: *Studies in the Minor Rock Edicts of Aśoka*, 131.

²⁴ [P] *iyam ca mokhyamute vijaye devānāmpiyasa e dhammavijaye*. S. SCHNEIDER, a.a.O., 118–119.

²⁵ S. SCHNEIDER, a.a.O., 175.

2. Die Herrschaft *traditionalen* Charakters, die auf dem Alltagsglauben an die Heiligkeit von jeher geltender Traditionen und an die Legitimität der durch sie zur Autorität Berufenen beruht.
3. Die Herrschaft *charismatischen* Charakters, die auf der außeralltäglichen Hingabe an die Heiligkeit oder die Heldenkraft oder die Vorbildlichkeit einer Person und der durch sie offenbarten oder geschaffenen Ordnungen beruht.²⁶

Gundsätzlich besitzt Aśokas Herrschaft *traditionalen* Charakter. Aśoka ist der Enkel des Dynastie-Gründers, und er beruft sich auf die Tradition. Doch durch seine Dhamma-Proklamation erhält seine Herrschaft zusätzlich einen *charismatischen* Zug. Und Aśoka ist sich der Außergewöhnlichkeit seiner Dhamma-Proklamation bewußt. So schreibt er in der siebten großen Säuleninschrift, daß auch frühere Könige für das Wohlergehen des Volkes gesorgt hätten, jedoch nur er würde die Untertanen im Dhamma unterweisen.

2. Die Motivation der Untertanen zum Gehorsam

Max Weber versteht unter Herrschaft »die Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen *Gehorsam zu finden*«. Dagegen definiert er »Macht« als »jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen *auch gegen Widerstreben durchzusetzen*, gleichviel worauf diese Chance beruht«.²⁷

Diese Bereitschaft der Untertanen, seine Herrschaft anzuerkennen und seinen Anordnungen zu gehorchen, motivierte Aśoka in verschiedener Hinsicht. In elf von den dreiunddreißig bekannten Inschriften²⁸ forderte Aśoka seine Untertanen auf, den Dhamma zu befolgen, und stellte ihnen als Belohnung den Gewinn des Diesseits und des Jenseits in Aussicht. Und wie schon erwähnt, bestand eine der von Aśoka proklamierten Dhamma-Tugenden im Gehorsam gegenüber den Respektspersonen, also auch gegenüber seinen Beamten und ihm selbst.²⁹

Abgesehen davon, daß die Menschen für die Verwirklichung ihrer Ziele auf der Erde selbst verantwortlich sind, können wir der 12. großen Felseninschrift und der siebten großen Säuleninschrift entnehmen, daß Aśoka auch Laien, die im Dhamma fest verwurzelt waren, schon hier im Diesseits Ehrungen und Gaben zukommen ließ.

Andererseits stellte Aśoka seine Herrschaft in den Dienst seiner Untertanen, damit sie im Diesseits glücklich werden und durch seine Dhamma-Unterweisung im Jenseits den Himmel gewinnen. In der sechsten großen Felseninschrift heißt es: »[I] Denn ich betrachte

²⁶ S. MAX WEBER: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, 5. revidierte Auflage besorgt von Johannes Winkelmann, Tübingen 1972, 124.

²⁷ S. WEBER, a.a.O., 28.

²⁸ In der 6., 9., 10., 11. und 13. großen Felseninschrift, im 1. und 2. Separatedikt sowie in der 1., 3., 4. und 7. großen Säuleninschrift betont Aśoka die Wichtigkeit, den Dhamma zu befolgen.

²⁹ HARRY FALK setzt die Bedeutung von *āvlādh* bzw. *āvrādh* mit »für sich einnehmen« oder »zufriedenstellen« an, und betont, daß der Himmel im Jenseits eine Art von Autorität darstelle, so wie der König im Diesseits, die beide zufriedenzustellen sind. S. »Das erste Säulenedikt Aśokas«, in: *Festschrift Dieter Schlingloff*, Reinbek 1996, 29–46.

es als meine Pflicht, für das Heil der ganzen Welt zu wirken. ... [L] Und worum immer ich mich bemühe, das ist: ich möchte schuldlos vor den Geschöpfen werden; einerseits möchte ich hienieden möglichst viele glücklich machen, andererseits sollen sie im Jenseits den Himmel³⁰ gewinnen.«³¹

Aśoka war sich wohl bewußt, daß die Untertanen nur solange den Befehlen eines Herrschers gehorchen *wollen*, solange sie das Gefühl haben, daß der Herrscher seinen Aufgaben und Pflichten nachkommt. Und zum Beweis, daß er keine leeren Versprechungen macht, lesen wir in der siebten großen Säuleninschrift, die er 26 Jahre nach seiner Königsweihe schreiben ließ: »[Q] König Piyadasi, der Liebling der Götter, spricht folgendes: [R] Und an den Wegen ließ ich Feigenbäume pflanzen, (damit) sie den Tieren und Menschen Schatten spenden. Mangohaine ließ ich anlegen. [S] Alle acht Kroṣas [zwischen 14 und 29 km] ließ ich Brunnen graben und Herbergen errichten. [T] Zum Vergnügen der Tiere und der Menschen ließ ich hier und dort viele Tränken bauen. [U] Aber dies ist gewiß ein geringes Vergnügen. [V] Denn mit verschiedenen Annehmlichkeiten wurde das Volk schon von früheren Königen und auch von mir erfreut. [W] Dies aber wurde von mir getan, damit die (Menschen) dem Dhamma-Weg folgen.«³²

Die Aussage Aśokas, daß diese Annehmlichkeiten schon von früheren Königen eingeführt wurden, darf man als Beleg werten, daß die Forderung in Kauṭalyas *Arthaśāstra*,³³ die Verwaltungsbeamten des Königs sollten Wasser- und Landwege anlegen sowie Handelsstädte und Bewässerungsanlagen bauen lassen, schon vor Aśoka Beachtung gefunden hat.

Ferner richtete Aśoka zur Förderung des Allgemeinwohls 13 Jahre nach seiner Königsweihe das Amt der Dhamma-Mahāmāta ein, die er alle fünf Jahre zu Visitationsreisen aussandte. In der fünften großen Felseninschrift erteilte er ihnen den Auftrag, im Land den Dhamma zu verbreiten, sich nach dem Wohlergehen von Sklaven, Dienern, Armen, Alten sowie Strafgefangenen zu erkundigen und gegebenenfalls diese zu unterstützen. Und in diesem Sinne heißt es im 2. Separatedikt: »[Y] Zu folgendem Zweck ist diese Inschrift hier angeschrieben: auf daß die Stadtrichter unablässig bemüht seien, daß die Menschen nicht ohne Grund in Fesseln gelegt werden oder ohne Grund gefoltert werden.«³⁴

³⁰ Ganz im Sinne seines universalen Dhamma-Begriffs nennt Aśoka als jenseitige Heilsvorstellung den Himmel (*svarga*) und nicht das buddhistische *Nirvāṇa*.

³¹ [I] *kaṭaviyamate hi me savalokahite. ... [L] aṃ ca kichi palakamāni hakaṃ kiti: bhūtā-naṃ ānaniyaṃ yehaṃ, hida ca kāni sukhāpayāmi palata ca svagaṃ ālādhayatu.* Vgl. SCHNEIDER, a.a.O., 108–111.

³² [Q] *devānaṃpiye piyadasi lājā hevaṃ āhā: [R] magesu pi me nigohāni lopāpitāni, chāyopagāni hoṣaṃti pasumunisānaṃ. aṃbāvaḍḍikā lopāpitā. [S] adhakosikyāni pi me udupānāni khānāpāpitāni. niṃsiddhiyā ca kālāpitā. [T] āpānāni me bahukāni tata tata kālāpitāni paṭibhogāye pasumunisānaṃ. [U] lahuke ca esa paṭibhoge nāma. [V] vividhāyā hi sukhāyanāyā pulimehi pi lājīhi mamayā ca sukhayite loke. [W] imaṃ cu dhammanūpaṭipatī anupaṭipajamtu ti etadathā me esa kaṭe.* S. E. HULTZSCH: *Inscriptions of Asoka*, Corpus Inscriptionum Indicarum, Bd. 1, Oxford 1924, 132. S. auch die zweite große Felseninschrift in SCHNEIDER, a.a.O., 104–105.

³³ *Arthaśāstra* 2.1.19–20.

³⁴ [Y] *etāye aṭhāye iyaṃ lipi likhita hida: ena nagala-viyohālakā savataṃ samayaṃ yūjevū ti, ena janasa akasmā palibodhe va akasmā palikilese va no siyā ti.* Zur Edition und Übersetzung s. LUDWIG ALSDORF: *Aśokas Separatedikt von Dhauri und Jaugada*, Wiesbaden 1962 (AWLM, 1962, Nr. 1), 32–38 sowie SCHNEIDER, a.a.O., 84–94.

Aśoka war bemüht, ein gerechter König zu sein. In der vierten großen Säuleninschrift ordnete er an: »[K] Denn dies ist zu wünschen: daß es nämlich die Gleichheit (aller Menschen) bei einem Rechtsstreit bzw. Prozeß und die Gleichheit bei der Bestrafung gibt.«³⁵

Dies war eine revolutionäre Neuerung. Denn zur Zeit Aśokas waren die Kastenunterschiede schon ausgeprägt, und in der *Manusmṛiti* oder auch in Kauṭalyas *Arthaśāstra* werden z.B. verschiedene Strafmaße für die verschiedenen Kasten (*varṇa*) im Falle einer geschlechtlichen Beziehung zu einer Brahmanin genannt.³⁶

Darüber hinaus verpflichtete sich Aśoka, stets für die Angelegenheiten seiner Untertanen ansprechbar zu sein. In der sechsten großen Felseninschrift heißt es: »[D] Zu jeder Zeit, während ich esse, im Privatgemach, im Schlafgemach, in den Stallungen (?), in der Sänfte, im Park, überall haben mir Berichterstatter über die Angelegenheiten der Leute zu berichten.«

Und etwas weiter: »[H] Denn nicht werde ich nachlassen in persönlicher Anstrengung und rascher Erledigung der Angelegenheiten. [I] Denn ich betrachte es als meine Pflicht, für das Heil der ganzen Welt zu wirken.«³⁷

Im Vergleich hierzu möchte ich zwei Verse aus Kauṭalyas *Arthaśāstra* zitieren, die Vorschriften für den König enthalten: »Jede dringliche Angelegenheit soll er anhören und keine lasse er vorüberschlüpfen; nur mit Mühe oder gar nicht mehr ist in Ordnung zu bringen, was man versäumt hat.«

Und: »In der Freude der Untertanen besteht die Freude des Königs und im Heil der Untertanen sein Heil, nicht was ihm selber lieb wäre, ist Heil für den König, sondern was den Untertanen lieb ist, das ist sein Heil.«³⁸

Auch von seinen Verwaltungsbeamten erwartete Aśoka Pflichtbewußtsein und Gerechtigkeit. Im 2. Separatedikt warnte er seine Beamten vor schlechten Charaktereigenschaften wie Neid, Jähzorn, Grausamkeit, Übereilung, Mangel an Eifer, Trägheit, Schläffheit. Ferner wies er jeden seiner Beamten an, einen Kollegen zu ermahnen, der seine Anweisungen nachlässig befolgte.³⁹

³⁵ [K] *ichitaviye hi eṣā, kiṃti? viyohālasamatā ca siya daṇḍasamatā cā*; s. HULTZSCH, a.a.O., 123.

³⁶ Ein Kṣatriya, der mit einer Brahmanin Verkehr hatte, soll die höchste Strafe bezahlen, ein Vaiśya verliert sein ganzes Habe und ein Śūdra wird in einem Strohfeuer verbrannt (*Arthaśāstra* 4.13.32). S. auch *Manusmṛiti* 8.374–378.

Zu der Gleichheit bei der Bestrafung (*daṇḍasamatā*) schreibt HARAPRASĀD SHĀSTRĪ: »The Brāhmaṇas have always claimed the privilege of immunity from criminal punishment. For offences, however heinous, their highest punishment was banishment with all their property and possession from the kingdom. Capital punishments were unknown to them.« S. SHĀSTRĪ: »Causes of the Dismemberment of the Maurya Empire«, in: *JASB* May 1910, 260.

³⁷ [D] *savaṃ kālāṃ adamānasā me olodhanasi gabhāgālasi vacasi vinitasi uyānasi savatā paṭivedakā aṭhaṃ janasa paṭivedayaṃtu me. ... [H] nathi hi me tose uṭhānasi aṭhasaṃtilānāye ca. [I] kaṭaviyamate hi me savalokahite*. S. SCHNEIDER, a.a.O., 108–109.

³⁸ *sarvam ātyayikaṃ kāryaṃ śṛṇuyān nātipātayet / kṛcchrasādhyam atikrāntaṃ asadhyaṃ vāpi jāyate // (Kauṭalya: Arthaśāstra 1.19.30)*
praṅśukhe sukhaṃ rājñāḥ prajānāṃ ca hite hitam /
nātmapriyaṃ hitam rājñāḥ prajānāṃ tu priyaṃ hitam // (Kauṭalya: Arthaśāstra 1.19.34)

S. *Das altindische Buch vom Welt- und Staatsleben, das Arthaśāstra des Kauṭilya*, aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von JOHANN JAKOB MEYER, [Leipzig 1926] Graz 1977, 48.

³⁹ »[L] Demgegenüber müßt ihr euch vornehmen, einen Mittelweg zu gehen. [M] Durch folgende Charaktereigen-

Doch die Motivation seiner Untertanen zum Gehorsam gegenüber seiner Herrschaft ist nur die eine Seite der Medaille. Aśoka war sich seiner Macht durchaus bewußt und auch gewillt, von ihr Gebrauch zu machen, falls ihm der Gehorsam verweigert würde. Man kann es mit Lenin sagen: »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser« oder mit »Zuckerbrot und Peitsche« umschreiben, die Inschriften Aśokas lassen erkennen, daß er die Zügel seiner Herrschaft nicht schleifen ließ oder gar zu einem pazifistischen Schwärmer wurde und so den Niedergang seiner Dynastie verursacht habe, wie es von Raychaudhuri⁴⁰ vertreten wird.

3. Aśokas Dhamma-Verkündung als ein Instrument der Herrschaftssicherung

Dies soll im Hinblick auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen dargestellt werden.

3.1 Die Herrschaftssicherung in Bezug auf die Verwandtschaft und die eigenen Beamten

In der fünften großen Felseninschrift schrieb Aśoka: »[M] Sie [die Dhamma-Mahāmāttas] sind überall, hier [d.h. in Pāṭaliputa] und in den auswärtigen Städten, mit sämtlichen Privatgemächern meiner Brüder und Schwestern sowie all meiner sonstigen Verwandtschaft befaßt.«⁴¹

schaften aber gelingt dies nicht vollständig: durch Neid, Jähzorn, Grausamkeit, Übereilung, Mangel an Eifer, Trägheit, Schläffheit. [N] Daher müßt ihr euch vornehmen: »Möge ich diese Eigenschaften nicht haben.« [O-P] Die Grundlage [Hauptsache] aber von alledem ist, immer frei zu sein von Jähzorn und Übereilung. Wer etwa schlaff ist, der soll sich aufraffen und sich in Bewegung setzen, sich rühren und sich fortbewegen. [Q] Wer von euch es ebenso ansieht, der soll immer wieder zu einem andern (seiner Kollegen) sagen: »Sehet, so und so lautet die Anweisung des Lieblinges der Götter! [R] Großen Nutzen bringt deren genaue Ausführung, großen Schaden ihre nicht genaue Ausführung; [S] wenn man sie nämlich unvollkommen ausführt, gewinnt man nicht den Himmel, gewinnt man nicht den König.« [T] Zweifachen Gewinn bringt nämlich schon das Normalmaß dieses Werkes, um wieviel mehr erst, was darüber hinausgeht! [U] Wenn ihr es aber vollkommen ausführt, werdet ihr den Himmel gewinnen und eurer Schuld gegen mich ledig werden.«

[L] *tata icchitaviye tuphehi kiṃti: majhaṃ paṭipādayemā ti. [M] imehi cu jātehi no sampaṭipajati: isāya, āsulopena, niṭhūliyena, tūlanāya, anāvutiya, ālasiyena, kilamathena. [N] se icchitaviye kiṃti: ete jātā no huvevu mamā ti. [O] etasa ca savasa mūle anāsulope atūlanā ca [P] nitiyaṃ. e kilamte siyā ti, tena ugaca samcalitaviye tuvaṭṭitaviye etaviye vā. [Q] hevaṃmeva e dakheya tupaḥka, tena vataviya aṃn'amne: »dekhata, hevaṃ ca hevaṃ ca devānampiyasa anusathi! [R] se mahā-phale etasa sampaṭipāda, mahā-apāye asampaṭipati. [S] vipaṭipādayamīne hi etaṃ nathi svagasa āladhi, no tājāladhi.« [T] duahale hi imasa kaṃmasa same, kute mana atileke! [U] sampaṭipajamīne cu etaṃ svagaṃ ālādhiyatha mama ca ānaniyaṃ ehatha.* Zur Edition und Übersetzung s. ALSDORF, a.a.O., 32–38 sowie SCHNEIDER, a.a.O., 84–94.

⁴⁰ S. H. C. RAYCHAUDHURI: *Political History of Ancient India*, Calcutta 1953, 354–355.

⁴¹ [M] *hidā bhāhilesu ca nagalesu savesu olodhanesu bhātinaṃ ca me bhagininaṃ ca e vā pi amne nāṭike savata viyāpaṭā.* S. SCHNEIDER, a.a.O., 108–109.

Ulrich Schneider hat schon darauf hingewiesen, daß Aśoka durch dieses Edikt alle seine Brüder und Schwestern den Dhamma-Mahāmāttas, deren Befugnisse bis in die Privatgemächer reichen, unterstellte.⁴²

In der siebten großen Säuleninschrift verfügte Aśoka, daß auch die Schenkungen seiner Verwandten der Kontrolle der Dhamma-Mahāmāttas unterliegen.⁴³ Damit erschwerte er auch eventuellen Verschwörern die Möglichkeit, Palastintrigen finanziell zu unterstützen. In diesem Zusammenhang sei auf die siebte große Felseninschrift verwiesen, in der es heißt: »[E] Freigebigkeit aber, sei sie auch sehr groß, ist bei einem, der nicht Selbstbezüglichung, Herzensreinheit, Dankbarkeit und feste Zuneigung hat, ganz gewiß etwas Niedriges.«⁴⁴

Denn jemand, der ohne die von Aśoka genannten Voraussetzungen Schenkungen macht, verfolgt eigennützige Ziele.

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß Aśoka in den Separatedikten seine Verwaltungsbeamten zur gerechten Pflichterfüllung aufforderte. Doch Aśoka beließ es nicht bei der bloßen Aufforderung. Der folgende Teil des zweiten Separatedikts lautet: »[Z] Und zu folgendem Zweck werde ich alle fünf Jahre einen Mahāmātta zu einer Visitationsreise aussenden, der nicht hart, nicht heftig (sondern) von milder Handlungsweise sein wird, um dies zu erkunden: »Machen sie [die Stadtrichter] das auch so, wie meine Anweisung lautet?«⁴⁵

Diese Inschrift belegt, daß Aśoka seine Verwaltungsbeamten regelmäßig kontrollierte. Doch hat das öffentliche Aufstellen des Edikts noch eine andere Konsequenz. Denn Aśoka nannte damit allen ungerecht behandelten Untertanen *den Ansprechpartner*, dem sie ihre Beschwerden vortragen konnten, und ermöglichte ihnen auf solche Weise, sich gegen Willkür und Ausbeutung zu wehren.

Aśokas Argwohn gegenüber der eigenen Verwandtschaft und den Verwaltungsbeamten war gewiß berechtigt. Auch Kauṭalya fürchtete die von diesen beiden Gruppen ausgehende Opposition und eventuelle Revolten. Im *Arthaśāstra* widmete er gleich mehrere Kapitel der Prüfung und Kontrolle der Regierungsbeamten sowie der Überwachung der Prinzen.⁴⁶ Das

⁴² S. SCHNEIDER, a.a.O., 162.

⁴³ »[DD] Es wurde von mir verfügt, daß sie auch mit der Verteilung der Gaben meiner Söhne und auch der anderen Prinzen meiner Königinnen befaßt sind, damit es beispielhafte Dhamma-Taten sind und dem Befolgen des Dhammagemäßen (dienen).«

[DD] *dālakānaṃ pi ca me kaṭe aññaṇaṃ ca devikumālānaṃ ime dānavisagesu viyāpaṭā hohaṃti ti dhammāpadānāthāye dhammānupatipatiye*. S. E. HULTZSCH: *Inscriptions of Asoka* (Corpus Inscriptionum Indicarum. Bd. 1), Oxford 1924, 131.

⁴⁴ [E] *vipule pi cu dāne asa nathi sayame bhāvasudhi kiṇanā dīdhabhatitā ca nīce bāḍhaṃ*. S. SCHNEIDER, a.a.O., 110-111.

⁴⁵ [Z] *etāye ca aṭhāye hakaṃ mahāmātaṃ paṃcasu paṃcasu vasesu nikhāmayisāmi, e akhakhase achamḍe sakhinālaṃbhe hosati, etaṃ aṭhaṃ jānitave: taṃ pi tathā kalamti atha mama anusathi? ti*. Zur Edition und Übersetzung s. ALSDORF, a.a.O., 32-38 sowie SCHNEIDER, a.a.O., 84-94.

⁴⁶ 1. Buch, 10. Kapitel: Erkenntnis der Lauterkeit oder Unlauterkeit der hohen Beamten durch listige Proben

1. Buch, 11. Kapitel: Die Anstellung von Geheimdienern (Die Errichtung von Spionagestellen)

1. Buch, 17. Kapitel: Der Überwachung der Prinzen

Ende der Maurya-Dynastie bestätigt nachträglich die Richtigkeit von Aśokas Mißtrauen. Nicht einmal 50 Jahre später wurde der letzte Maurya-Herrscher Brhadratha von seinem eigenen General Puṣyamitra Shunga während einer Truppenparade ermordet (185 v. Chr.).⁴⁷

3.2 Die Herrschaftssicherung in Bezug auf die verschiedenen Religionsgemeinschaften

Obwohl Aśoka sich als Laienanhänger zum Buddhismus bekannte, lassen die beiden Inschriften, die er direkt an die buddhistische Gemeinde richtete, in keiner Weise erkennen, daß er gewillt war, sich der buddhistischen Gemeinde unterzuordnen. Im Gegenteil: es war Aśoka, der sich in die inneren Angelegenheiten der buddhistischen Gemeinde einmischt und ihr Vorschriften machte. Hierzu zwei Beispiele:

In der dritten kleinen Felseninschrift von Bairāt empfahl Aśoka der buddhistischen Gemeinde sieben Texte⁴⁸ zur besonderen Beachtung. In dem Aufsatz »The Calcutta-Bairāt Edict of Aśoka« fragt Ulrich Schneider⁴⁹ nach der generellen Absicht Aśokas, und stellt eine Spannung zwischen dem einleitenden Satz: »Ihr Ehrwürdigen, alles was von dem Erhabenen Buddha gesprochen wurde, war wohl gesprochen« und dem letzten empfohlenen Text »die Ermahnung Rāhulas, die der Erhabene Buddha bezüglich der falschen Rede verkündet hat« fest. Nun zieht Schneider die 12. große Felseninschrift heran, worin Aśoka eine Mäßigung im Tadel fremder Religionsgemeinschaften forderte, und gelangt zu der Schlußfolgerung, daß hier Aśoka auf einen konkreten Anlaß hin die buddhistische Gemeinde ermahnte, keine Lügen zu verbreiten.

Als zweites Beispiel möchte ich einen Hinweis, den Heinz Bechert in dem Aufsatz »The importance of Asoka's so-called Schism Edict«⁵⁰ herausgestellt hat, aufgreifen. Bechert betont, daß Aśoka angesichts der »chaotischen Zustände im Aśokarāma« mit Hilfe seiner königlichen Autorität die Einheit der buddhistischen Gemeinde wiederhergestellt und gesichert habe. Meiner Meinung nach hat dieses Schismen-Edikt nicht der »gläubige Buddhist« Aśoka verfaßt, sondern der Staatsmann, der hier ordnungspolitisch eingreift und auch finanzielle Aspekte zu berücksichtigen hat. Denn die Spaltung der Gemeinde kann

1. Buch, 18. Kapitel: Verhalten des vom Hof verbannten Prinzen und Verfahren gegen den vom Hof verbannten Prinzen

2. Buch, 8. Kapitel: Wiedererlangung dessen, was Beamte vom Einkommen gestohlen haben

2. Buch, 9. Kapitel: Beaufsichtigung der Regierungsbeamten.

⁴⁷ KULKE / ROTHERMUND: *Geschichte Indiens*, München 1998, 91-92.

⁴⁸ Von mehreren Indologen gibt es verschiedene Identifikationen dieser Texte mit den uns überlieferten kanonischen Texten, wobei einige Zuordnungen fraglich bleiben. S. auch ÉTIENNE LAMOTTE: *History of Indian Buddhism*, a.a.O., 235f.

⁴⁹ S. ULRICH SCHNEIDER: »The Calcutta-Bairāt Edict of Aśoka«, in: *Indological and Buddhist Studies (in Honour of Professor J.W. de Jong)*, Canberra 1982, 491-98.

⁵⁰ S. HEINZ BECHERT: »The Importance of Asoka's So-called Schism Edict«, in: *Indological and Buddhist Studies (in Honour of Professor J.W. de Jong)*, Canberra 1982, 61-68.

nicht im Interesse Aśokas liegen, weil solche Splittergruppen durch seine Dhamma-Mahāmāttas wesentlich schwieriger zu kontrollieren wären. Berücksichtigt man die siebte große Felseninschrift, in der er jeder Religionsgemeinschaft eine Wohnung zusicherte, entstehen durch jede Spaltung der Staatskasse neue Ausgaben, die Aśoka aber nur unter der Voraussetzung tragen mochte, daß diese Religionsgemeinschaft den Dhamma befolgte.

Die drei Schenkungsinschriften an den Ājīvika-Höhlen belegen, daß die Freigebigkeit gegenüber allen Religionsgemeinschaften, die Aśoka in seinen Inschriften mehrfach forderte, kein bloßes Lippenbekenntnis war. Doch zeigen seine Edikte auch, daß er die Religionsgemeinschaften nicht nach dem Gießkannen-Prinzip unterstützen wollte.

In der 12. großen Felseninschrift, die auch als Aśokas *Toleranz-Edikt* bekannt ist, erklärte er: »[B] Nicht aber hält der Liebling der Götter Geschenke oder Ehrungen für so (wichtig) wie, daß Wachstum im Wesentlichen bei allen Religionsgemeinschaften sei.«⁵¹

Und in der fünften großen Felseninschrift heißt es: »[N] Sie, die Dhamma-Mahāmāttas, sind überall in meinem Reich mit den Dhamma-Anhängern befaßt, (um festzustellen,) ob einer entweder (nur) dem Dhamma zugeneigt ist oder ob (bereits) eine Ausrichtung auf den Dhamma besteht, oder ob einer (sogar schon) würdig für Schenkungen ist.«⁵²

3.3 Die Herrschaftssicherung in Bezug auf die eroberten Völker

Die 13. große Felseninschrift, in der Aśoka die Greuelthaten des Kalingā-Krieges schilderte, wurde von Ulrich Schneider ausführlich behandelt.

Zwei Punkte seiner Analyse erscheinen mir besonders wichtig: Zum einen deutet nichts auf ein wirkliches Schuldgefühl Aśokas hin, und zum zweiten beinhaltet Aśokas folgende Äußerung eine massive Drohung: »[M] Und auch die Dschungelbewohner, die im Reich des Lieblings der Götter sind, auch die behandelt er freundlich und bringt sie zum Nachdenken. [N] Und bei aller Reue des Lieblings der Götter wird ihnen (seine) Macht verkündet, damit sie sich zurückhalten mögen und nicht getötet werden.«⁵³

Zweifellos war Aśoka bereit, eine neue militärische Offensive zu unternehmen, falls sich diese Völker ihm widersetzen sollten. Er war nicht zu »einem Pazifist um jeden Preis« geworden. Auch die Aussage im ersten Separatedikt: »Und (auch) diese Überzeugung sollen (die unterworfenen Grenznachbarn) gewinnen: »Der Liebling der Götter wird uns

⁵¹ [B] *no cu tathā dānaṃ vā pūjā vā devānaṃpiye maṃnati athā kiti: sālavaḍhi siyā savapāsaṃdānaṃ.* S. SCHNEIDER, a.a.O., 114-115.

Angesichts dieser Inschrift klingt die Beschreibung des Lebensendes von Aśoka nach dem *Aśokāvādāna* recht unglaubwürdig. Dort heißt es, daß Aśoka seinen gesamten Besitz der buddhistischen Gemeinde geschenkt habe und daß Sampadīn ihn deshalb entmachtet habe. S. JOHN S. STRONG: *The Legend of King Aśoka*, Princeton 1983, 288.

⁵² [N] *e iyaṃ dhammanisite ti vā dhammādhithāne ti vā dānasayute ti vā savata vijitasi mama dhammayutasi viyāpatā te dhammamahāmātā.* S. SCHNEIDER, a.a.O., 108-109.

⁵³ [M] *ā pi ca atavi devānaṃpiyasa vijitasi hoti, tam pi anunayati anunijhapayati. [N] anutāpe pi ca pabhāve devānaṃpiyasa vucati tesam kiti: avatapeyu no pi ca hamneyu.* S. SCHNEIDER, a.a.O., 116-117.

verzeihen, was verziehen werden kann«⁵⁴, bedeutet nicht, daß Aśoka gewillt war, *alles* zu verzeihen.

Ferner geht aus der vierten großen Säuleninschrift hervor, daß Aśoka keinesfalls die Todesstrafe abschaffte,⁵⁵ und dem zweiten Separatedikt können wir entnehmen, daß er auch die Folter nicht verbot.⁵⁶

3.4 Die Herrschaftssicherung als Familien- und Nachbarschaftskontrolle

In der 9. und 11. großen Felseninschrift forderte Aśoka – etwas überspitzt formuliert – zur gegenseitigen Familien- und Nachbarschaftskontrolle auf, als er nach der Aufzählung der verschiedenen Dhamma-Tugenden schrieb: »[D] Ebendas muß gesagt werden sowohl von einem Vater, wie von einem Sohn, wie von einem Bruder, wie von einem Herrn, wie von Freunden oder Bekannten, ja sogar von einem Nachbarn: ›Dies ist gut, dies muß getan werden.‹ [E] Indem man auf solche Weise handelt und was auch der Gewinn hier in der Welt ist, so entsteht unendliches Verdienst im Jenseits durch die Dhamma-Gabe.«⁵⁷

Abschließend ist noch zu erwähnen, was Megasthenes über die Herrschaft Candragupta schrieb. Megasthenes, der die indische Bevölkerung in sieben Klassen einteilte, berichtete: »Die sechste Klasse der Inder sind die sogenannten Aufseher. Sie überwachen, was im Land und in den Städten geschieht, und melden dies dem König, sofern die Inder von einem König beherrscht werden, oder den Behörden, soweit sie unabhängig sind. Sie dürfen nichts Falsches melden; und kein Inder wurde je angeklagt, gelogen zu haben.«⁵⁸

⁵⁴ (G) ... *hevam ca jānevū iti: khamisati ne devānaṃpiye aphākā ti e cakiye khamitave*. ... Zur Edition und Übersetzung s. ALSDORF, a.a.O., 32-38 sowie SCHNEIDER, a.a.O., 84-94.

⁵⁵ »[L] Und mein Befehl lautet, daß von jetzt an die Gefangenen, die schon ihr Urteil erhalten haben und zum Tode verurteilt wurden, von mir (einen Aufschub) von drei Tagen zum Geschenk erhalten.«

[L] *ava ite pi ca me āvuti baṃdhanabadhānaṃ munisānaṃ tilitadamāḍānaṃ patava-dhānaṃ timni divasāni me yote diṃne*. S. HULTZSCH, a.a.O., 123.

K.R. NORMAN vertritt in dem Aufsatz »Aśoka and Capital Punishment« die Meinung, daß *vadha* nicht mit ›Töten‹, sondern mit ›Schlagen‹ zu übersetzen sei, und versucht so zu zeigen, daß Aśoka sein eigenes *Ahimsā*-Ideal nicht verletzt habe. Doch dürfte diese Interpretation Normans an der Wirklichkeit vorbei gehen. Auch in der 5. großen Säuleninschrift [B-C] wird *√vadh* in der Bedeutung ›töten‹ verwendet.

⁵⁶ Im 2. Separatedikt (Y) verbietet Aśoka nur die grundlose Folter (*akasmā palikilese*):

[Y] *etāye aṭhāye iyaṃ lipi likhita hida: ena nagala-viyohālakā sasvataṃ samayaṃ yūjevū ti, ena janasa akasmā palibodhe va akasmā palikilese va no siyā ti*. »[Y] Zu folgendem Zweck ist diese Inschrift hier angeschrieben: auf daß die Stadtrichter unablässig bemüht seien, daß die Menschen nicht ohne Grund in Fesseln gelegt werden oder ohne Grund gefoltert werden.« Zur Edition und Übersetzung s. ALSDORF, a.a.O., 32-38 sowie SCHNEIDER, a.a.O., 84-94.

⁵⁷ [D] *esa vataviye pitinā pi putena pi bhātinā pi suvāmikena pi mitasamthutena pi āva paṭivesiyenā: iyaṃ sādhu iyaṃ kaṭaviye*. [E] *se tathā kalamtaṃ hidaloke ca kaṃ āladhe hoti palata ca anaṃtaṃ punnaṃ pasavati tena dhammadānenā*. Vgl. SCHNEIDER, a.a.O., 114-115.

⁵⁸ Diese Beschreibung findet man als Zitat bei STRABO, DIODORUS (1. Jh. v. Chr.) sowie ARRIAN (2. Jh. n. Chr.). S. ARRIAN: *Der Alexanderzug. Indische Geschichte*, griechisch und deutsch, herausgegeben und übersetzt von GERHARD WIRTH und OSKAR VON HINÜBER, München 1985, 641 und JOHN WATSON MCCRINDLE: *Ancient India as*

Vergleicht man diesen griechischen Bericht mit den beiden Kapiteln des *Arthaśāstra*,⁵⁹ in den Kauṭalya die Anstellung und die Aufgabe der Geheimagenten bzw. Spitzel darstellte, erhärtet dies die Vermutung, daß auch Aśoka sich solcher Geheimagenten bediente, um seine Beamten und alle Untertanen zu kontrollieren.

4. Resümee

Soweit wir uns ein Bild Aśokas aus den Inschriften machen können, dürfen wir sagen, daß er bestrebt war, zum Wohl seiner Untertanen zu regieren. Aber die Inschriften und deren Vergleich mit Kauṭalyas *Arthaśāstra* zeigen, daß Aśoka ein realistischer Staatsmann und kein religiöser Schwärmer war, so wie die buddhistischen Legenden uns glauben machen wollen.

Auch den beiden Hypothesen bezüglich des Niedergangs der Maurya-Dynastie von Haraprasād Shāstri⁶⁰ und Raychaudhuri⁶¹ möchte ich widersprechen: Weder unterdrückte Aśoka die Brāhmaṇas, so daß man die Revolte von Puṣyamitra als eine brahmanische Reaktion auf Aśokas pro-buddhistische Politik ansehen könnte, noch war Aśoka in dem Maße ein Pazifist, als daß der Niedergang seiner Dynastie durch eine pazifistische Politik verursacht worden wäre. Das Gegenteil sollte gezeigt werden, daß nämlich Aśokas Religionspolitik wesentlich zur Stabilisierung des Reiches beitrug. Entsprechend betrachtet auch Romila Thapar⁶² in dem Buch *Aśoka and the Decline of the Mauryas* zwei Schwächen der Nachfolger Aśokas als die Ursachen für das Ende der Dynastie: Erstens herrschten sie nur jeweils wenige Jahre, und zweitens besaßen sie allem Anschein nach nicht die erforderliche Stärke, die zentrifugalen Kräfte der politischen, ökonomischen und sprachlichen Vielfalt auf dem Subkontinent zu bändigen und die Einheit zu garantieren.

Gerade die Religionspolitik Aśokas, die einerseits von Toleranz geprägt war, und andererseits die Staatsinteressen zu wahren wußte, hat wesentlich dazu beigetragen, die Einheit des Subkontinents während seiner 37jährigen Herrschaft zu sichern. Und zu Recht hat der indische Staat nach Erlangung der Unabhängigkeit das Kapitell der Säulen Aśokas zum indischen Staatswappen erhoben.

Described in Classical Literature. Being a collection of Greek and Latin texts relating to India, extracted from Herodotus, Strabo, Plinius, Aelianus, Kosmas, Bardesanes, Porphyrios, Strobaios, Dion Chrysostom, Dionysios, Philostratos, Nonnos, Diodorus Siculus, the Itinerary and Romance History of Alexander and other works. Translated into English, with copious notes, a critical introduction and an index, [1901] Amsterdam 1971, 47.

⁵⁹ *Arthaśāstra* 1.11-12.

⁶⁰ S. HARAPRASĀD SHĀSTRĪ: »Causes of the Dismemberment of the Maurya Empire«, in: *JASB* May 1910, 259-262.

⁶¹ S. H. C. RAYCHAUDHURI: *Political History of Ancient India*, Calcutta 1953, 354-355.

⁶² S. ROMILA THAPAR: *Aśoka and the Decline of the Mauryas*, Oxford 1961, 197-212.

Summary

According to the Buddhist tradition king Aśoka was a great benefactor of Buddhism. He is said to have promoted Buddhism not only in India itself but outside India too. Buddhist legends made some scholars believe that Aśoka made Buddhism the state religion of his kingdom. In spite of this Buddhist tradition Étienne Lamotte pointed out in his *Histoire du Bouddhisme Indien* that the Dhamma which Aśoka proclaimed in his edicts is not the Buddhist Dhamma but a universal law like the Egyptian Maat or the Chinese Tao. Aśoka professed himself a Buddhist layman. His edicts, however, are the writings of a statesman and not of a Buddhist missionary. In this paper I want to examine political intentions of Aśoka's edicts by means of three questions: 1) How did he legalize his claim to power? 2) What reasons did he give for accepting his sovereignty? 3) What measures did he take to safeguard his sovereignty?

In his inscriptions Aśoka regarded himself as the father or guru of his subjects, whose responsibility it was to teach the universal Dhamma. By showing his subjects the way to happiness in this world and in heaven Aśoka legalized his claim to leadership. In eleven of the thirty-three known inscriptions Aśoka requested his subjects to follow the Dhamma. Needless to say, one rule of the Dhamma was to obey the authorities. On the other hand he specified what he understood by gaining this world. He had banyan trees and mangroves planted, he had wells dug and rest houses built. Moreover he tried to establish a just administration with uniformity in judicial procedure and punishment. This was quite a revolution in a country with a caste system. All these measures were intended to motivate his subjects to accept his sovereignty. But still he did not give up violence when he thought it necessary to achieve his goal. Neither did he abolish the death sentence or torture. He threatened the forest tribes of his empire with death if they offered resistance. And even the private chambers of his relatives were within the purview of his Dhamma-officers.

The inscriptions give no reason to describe Aśoka's kingship as a weak one, which might have been the reason for the decline of the Mauryan empire. As I see it, Aśoka's politics ensured the stability and unity of the Indian subcontinent, which has always been torn apart by separate languages, cultures etc. The reason for the decline has to be sought among his weak successors.